

Industrie und Dienstleistungen

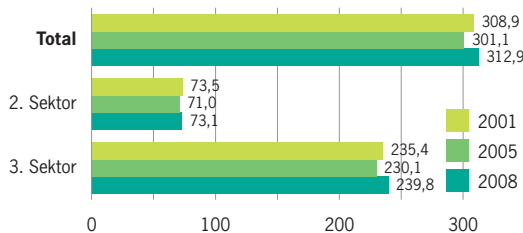
Panorama

Drei von vier Unternehmen im Dienstleistungssektor

2008 wurden in der Schweiz 313 000 marktwirtschaftliche Unternehmen gezählt. Das sind 11 700 mehr als 2005 und 4000 mehr als 2001. Seit 2001 nahm die Zahl der Unternehmen im Industriesektor um 400 ab, wuchs aber im Dienstleistungssektor um 4400. Somit stieg der Anteil der Unternehmen des dritten Sektors innert acht Jahren von 76,2% auf 76,6%.

Anzahl Unternehmen¹, in 1000

G 6.1



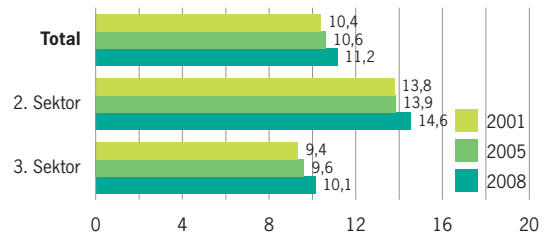
1 Nur marktwirtschaftliche Unternehmen

Die meisten Unternehmen sind Mikrounternehmen

Über 99% aller Unternehmen in der Schweiz sind KMU: kleine und mittlere Unternehmen, d. h. solche mit weniger als 250 Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten gerechnet); ungefähr 87% sind Mikrounternehmen, also solche mit weniger als 10 Beschäftigten. Die Verteilung der Unternehmen auf die Grössenklassen hat sich zwischen 2001 und 2008 nicht geändert. Auch die mittlere Un-

Durchschnittliche Anzahl Beschäftigte je Unternehmen¹

G 6.2



1 Nur marktwirtschaftliche Unternehmen

ternehmensgrösse ist weitgehend stabil geblieben. Sie beläuft sich 2008 auf 11 Beschäftigte.

Der Anteil der Mikrounternehmen ist im Dienstleistungssektor grösser als im Sekundärsektor (89,5% gegenüber 78,9%). Entsprechend unterschiedlich ist auch die durchschnittliche Unternehmensgrösse (Dienstleistungssektor: 10 Beschäftigte; Sekundärsektor: 15 Beschäftigte). Im Sekundärsektor wie auch im Dienstleistungssektor ist sie seit 2001 um je eine Einheit angestiegen.

Die grossen Unternehmen haben im Durchschnitt fast zweimal so viele Beschäftigte (1256) im Dienstleistungs- wie im Industriesektor (673).

Insgesamt sind von den Beschäftigten zwei Drittel in KMU tätig, ein Drittel in grossen Unternehmen. Knapp ein Viertel der Arbeitsplätze entfällt auf Mikrounternehmen, etwas mehr als ein Fünftel auf Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten.

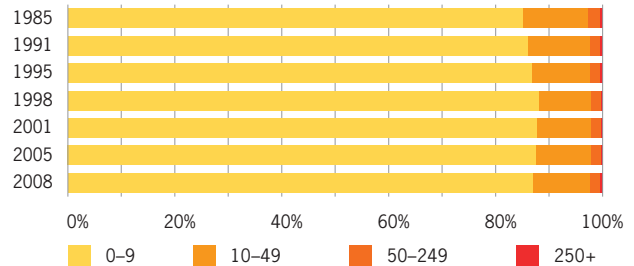
Branchen: Unterschiedliche Grössenverhältnisse

Auch auf Branchenebene sind die Grössenverhältnisse unterschiedlich. Eine kleinbetriebliche Struktur weisen die «Sonstigen Dienstleistungen» auf. Hier finden sich 2008 beinahe zwei Drittel (65,8%) der Arbeitsplätze in Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten. Die Durchschnittsgrösse der Unternehmen dieser Branche beträgt nur 3 Beschäftigte. Kleinbetrieblich strukturiert sind auch die «Freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen» (47,3%) sowie «Handel mit Motorfahrzeugen, Instandhaltung, Reparatur» (46,7%).

Bei den «Finanz- und Versicherungsdienstleistungen» hingegen sind 67,2% der Beschäftigten in Grossunternehmen tätig, bei

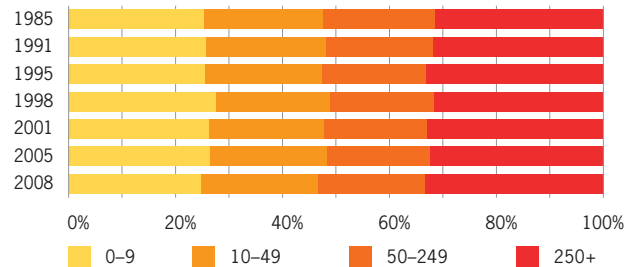
Anteil der Unternehmen¹ nach Grössenklassen²

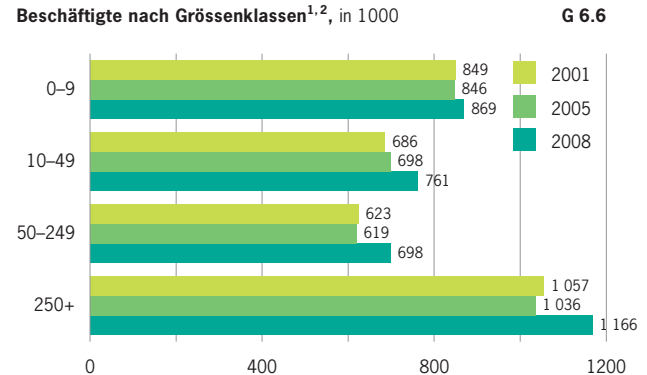
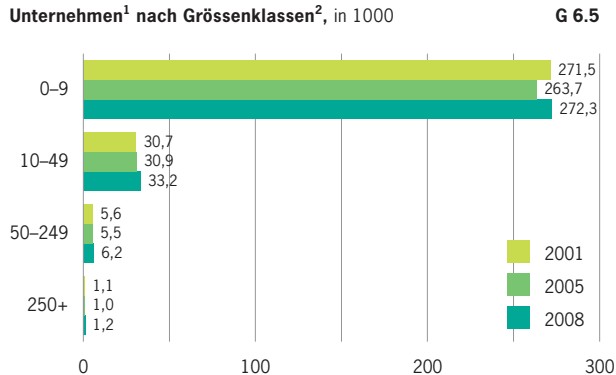
G 6.3



Anteil der Beschäftigten nach Grössenklassen^{1,2}

G 6.4





1 Nur marktwirtschaftliche Unternehmen

2 Die Grösse der Unternehmen bemisst sich nach der Zahl der Vollzeitäquivalente (Teilzeitstellen auf Vollzeitstellen umgerechnet).

«Verkehr und Lagerei, Post- und Kurierdienst» sind es 61,3%, im «Verlagswesen, Kommunikation und Telekommunikation» 57,2%. Im sekundären Sektor ist es die chemische, pharmazeutische und Raffinerieindustrie, die am stärksten durch Grossunternehmen dominiert wird (in solchen sind 69,3% aller Beschäftigten der Branche tätig).

KMU wichtig in allen Regionen

Die Anteile der KMU in den sieben Grossregionen weichen kaum voneinander ab. Unterschiede zwischen den Grossregionen bestehen hinsichtlich der Beschäftigung in den KMU. So belief sich 2008 ihr Anteil im Tessin auf über 82%, in Zürich und der Nordwestschweiz auf nicht ganz 60%. Für Mikrounternehmen arbeiteten im Tessin ein Drittel der Beschäftigten, in Zürich und in der Nordwestschweiz etwas mehr als ein Fünftel. Von den

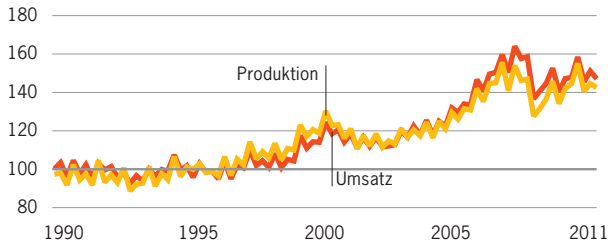
Kantonen weisen Basel-Stadt (65%), Bern (42%), Zürich (41%) und Genf (35%) einen hohen Anteil an Beschäftigten in Grossunternehmen auf; am niedrigsten ist er im Kanton Appenzell-Innerrhoden (0%).

Der sekundäre Sektor im internationalen Wettbewerbsdruck

Der industriell-gewerbliche Sektor ist im letzten Jahrzehnt unter Druck geraten. Stichwörter dazu sind die weltweit ansteigende Industrialisierung und die zunehmende Produktion der neuen Industrieländer sowie Fusionen zu weltweit operierenden Unternehmensgruppen. Neue Produktionsformen führen nicht nur zur Erhöhung der Produktivität, sondern auch zur Einsparung von Arbeitsstellen.

Produktion und Umsätze im sekundären Sektor (ohne Baugewerbe)

Indizierte Entwicklung der Quartalsergebnisse, Jahresmittel 1995 = 100

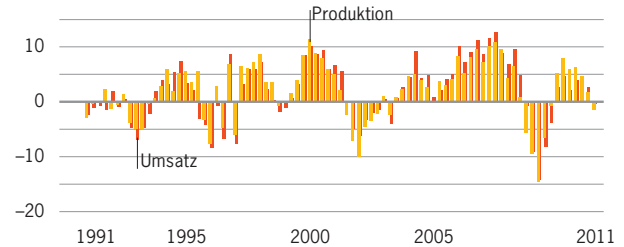


Die Produktion im sekundären Sektor (ohne Baugewerbe) sank zunächst in den Jahren der Rezession zwischen 1991 und 1993 massiv, 1995/96 stagnierte sie: gegen Ende der 1990er-Jahre stieg sie deutlich an, um in den Jahren 2002 und 2003 wiederum hohe Einbußen zu erleiden. Ab 2004 waren die Produktionszahlen erneut im positiven Bereich. Infolge der globalen Finanzkrise brach der Geschäftsgang in der Schweizer Industrie Ende 2008 und 2009 deutlich ein. Insgesamt ergibt sich im sekundären Sektor (ohne Baugewerbe) zwischen 1990 und 2010 ein Produktionswachstum von gegen 48%.

Zwischen den Branchen bestehen signifikante Unterschiede: Während die Chemische Industrie ihre Produktion seit 1990 mehr als vervierfachen konnte, mussten die Textilindustrie und die Lederverarbeitende Industrie bedeutende Einbußen in Kauf nehmen. Diese zwei Industriesegmente sind in den letzten Jahren in einen harten internationalen Wettbewerb geraten. Die übrigen Wirtschaftszweige zeigen eine höhere Stabilität gegenüber den konjunkturellen Schwankungen oder konnten sich von der Rezes-

G 6.7

Veränderung der Quartalsergebnisse



sion erholen. Am Ende des Jahres 2008 wurde die Schweizer Industrie jedoch von der Finanzkrise erfasst, die sich im Jahr 2009 fortsetzte. Die am meisten betroffenen Branchen waren die Maschinenindustrie sowie die Lederverarbeitende Industrie. Grosse Einbrüche gab es bei den Auftragseingängen, vor allem bei den Investitionsgütern und bei den Gebrauchsgütern. 2010 besserte sich die Lage wieder.

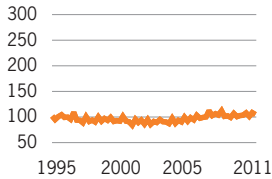
Arbeitskosten im europäischen Vergleich

Die Arbeitskosten variieren stark von Land zu Land. Sie bilden einen Schlüsselindikator zum Vergleich der Attraktivität der einzelnen Wirtschaftsstandorte. Im Jahr 2008 beliefen sich die Arbeitskosten in der Schweiz in der Industrie und in weiten Teilen des Dienstleistungssektors auf durchschnittlich Fr. 55.65 (35.1 €) pro geleistete Arbeitsstunde. Damit bildet die Schweiz zusammen mit Belgien (33.7 €), Luxemburg (33.6 €), Frankreich (31.8 €), Dänemark und Schweden (34.7 resp. 33.3 € 2007) eine Spitzengruppe.

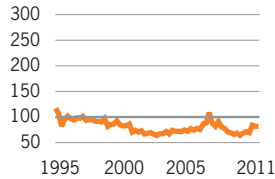
Produktionsindex¹: Entwicklung in den einzelnen Branchen

G 6.8

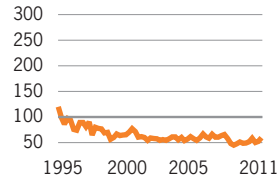
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak



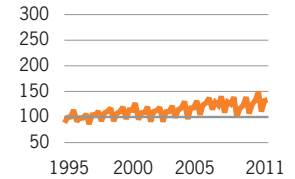
Textilien und Bekleidung



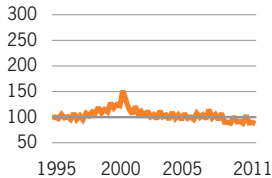
Lederwaren und Schuhe



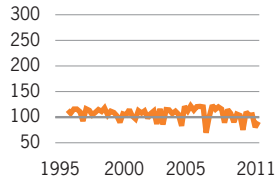
Holzindustrie



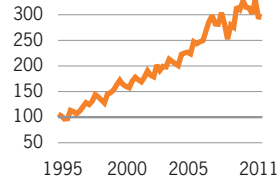
Papier-, Verlags- u. Druckgewerbe



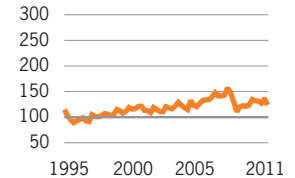
Kokerei, Mineralölverarbeitung



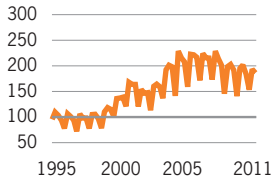
Chemische Industrie



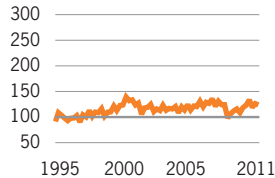
Gummi- und Kunststoffwaren



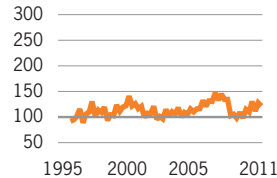
Glas-, Beton-, keramische Industrie



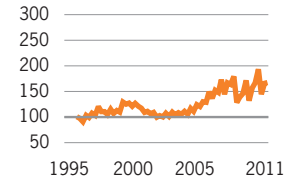
Metallbe- und -verarbeitung



Maschinenbau



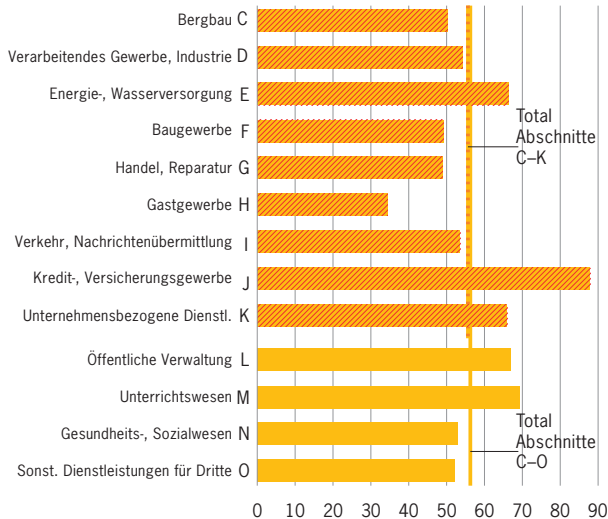
Elektr. Geräte, Feinmechanik



1 Jahresmittel 1995 = 100

Arbeitskosten nach Wirtschaftszweigen¹ 2008

In Franken pro Stunde, Sektoren II & III

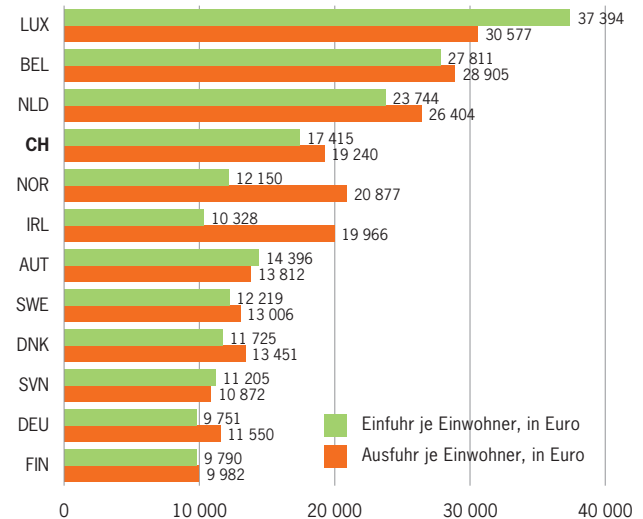


G 6.9

Aussenwirtschaftliche Verflechtung 2010

Internationaler Vergleich

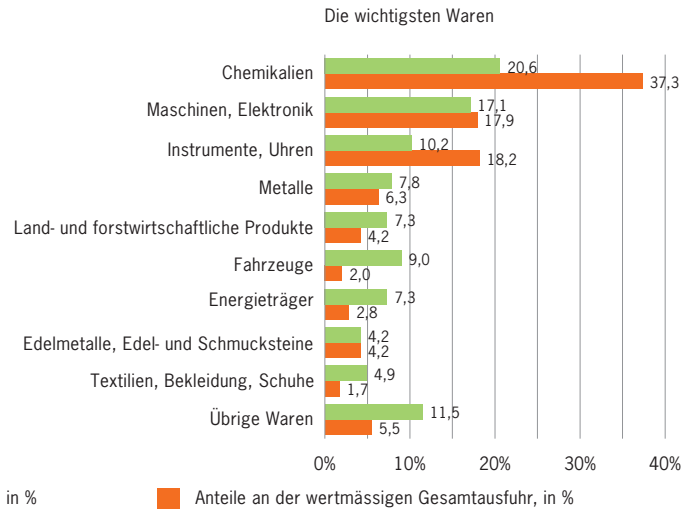
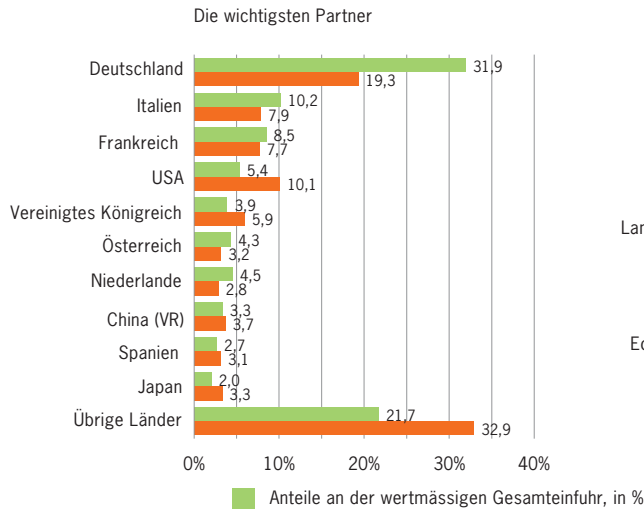
G 6.10



Unternehmen ausenwirtschaftlich stark verflochten

Die schweizerische Volkswirtschaft ist seit jeher ausenwirtschaftlich stark verflochten: die Ein- und Ausfuhrwerte pro Kopf sowie die Import- und Exportquote (prozentuale Wertanteile am Bruttoinlandprodukt) gehören weltweit zu den höchsten. Insbesondere der Export bildet für ein kleines Land wie die Schweiz eine wichtige Konjunkturstütze.

Die Hauptpartner des grenzüberschreitenden Warenverkehrs sind die Industriestaaten; von ihnen stammen 85,8% aller Einfuhren, 75,0% aller Ausfuhren gelangen dorthin (Stand 2010). Eine besonders wichtige Stellung hat dabei die EU: auf sie entfallen 77,5% der Importe und 58,6% der Exporte. Wichtigster Handelspartner der Schweiz ist Deutschland, gefolgt von Italien, Frankreich und den Vereinigten Staaten.



Von 1960 bis 1992 schloss die schweizerische Handelsbilanz stets (Ausnahme: 1976) mit einem Importüberschuss ab. Seit 1993 dominieren indes die Exportüberschüsse. Importüberschüsse ergeben sich gewöhnlich mit den hoch industrialisierten EU-Ländern, Exportüberschüsse dagegen mit den anderen EU-Staaten, den USA, Japan sowie den Entwicklungs-, den Schwellen- und Transformationsländern.

Glossar

Arbeitskosten

Die Arbeitskosten umfassen die Gesamtheit aller von den Arbeitgebern im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Arbeitskräften getragenen Aufwendungen. Sie setzen sich aus Löhnen und Gehältern, aus Sozialbeiträgen der Arbeitgeber und aus sonstigen Aufwendungen (berufliche Bildung, Personalrekrutierung, usw.) zusammen.

Arbeitsstätte

Örtlich abgegrenzte Einheit einer institutionellen Einheit, in der eine wirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt wird.

Aufträge (Index)

Die Indizes der Auftragseingänge und -bestände sind Vorlaufindikatoren für die konjunkturelle Entwicklung. Sie sind definiert als Bestellungen, welche eine Produktion auslösen. Deshalb fliesst die Energie- und Wasserversorgung definitionsgemäss nicht in die Berechnung der Auftragsindizes ein. Für die Tabakindustrie, die Mineralölverarbeitung sowie für die chemische Industrie liegen keine Angaben zu den Aufträgen vor. Der Index der Auftragseingänge wird hier auf Grund der Umsatzentwicklung berechnet, wobei dieser Ersatzwert auf Branchenstufe nicht ausgewiesen wird (einzig die Auftragseingänge aus dem Inland sind mangels Ersatzvariable ohne die chemische Industrie berechnet). Für die Indizes der Auftragsbestände gibt es keine solche Ersatzvariable, weshalb in den aggregierten Indizes die drei oben genannten Branchen nicht enthalten sind.

Aussenhandel

Der Aussenhandel umfasst die Ein- und die Ausfuhren von Waren. Diese werden nach verschiedenen Gruppen und nach Erzeugungs- (Einfuhr) oder Bestimmungsländern (Ausfuhr) gegliedert. Die Ergebnisse des Aussenhandels werden nach **Total 1** (ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten) oder nach **Total 2** (einschliesslich der oben erwähnten Waren) berechnet. Es stehen zwei bedeutende Nomenklaturen zur Verfügung. Einerseits die Gliederung nach dem Verwendungszweck, welche aus sechs Hauptgruppen besteht, und andererseits jene nach der Warenart, welche vierzehn Hauptgruppen umfasst. Die Zuteilung der Waren zu diesen zwei Nomenklaturen erfolgt aufgrund der so genannten Zolltarifnummern. Es handelt sich hierbei um eine achtstellige Kodierung, die beim Ausfüllen der Zollanmeldung zur Bezeichnung der Waren anzugeben ist. Die sechs ersten Ziffern entsprechen der Nummerierung des Harmonisierten Systems zur Bezeichnung und Kodierung von Waren (vgl. SR 0.632.11).

Unter **Erzeugungsland** ist das Ursprungsland der Ware zu verstehen. Wurde die Ware vor ihrem Übertritt in die Schweiz durch definitive Veranlagung oder zollfreie Zulassung in einem Drittland nationalisiert, so gilt dieses Land als Erzeugungsland. Für Waren, die sich in einer Zollunion im freien Verkehr befinden, wird das Versendungsland als das Ursprungsland angesehen.

Als **Bestimmungsland** gilt jenes Land, in welchem die Ware ihrem Verwendungszweck zugeführt oder in welchem sie bearbeitet, veredelt oder anderweitig verarbeitet werden soll.

Der Wert der Ein- und der Ausfuhren entspricht dem **statistischen Wert**. Es handelt sich dabei um den Warenwert in Schweizer Franken, franko Schweizer Grenze. D.h. die Transport-, Versicherungs- und sonstigen Kosten bis zur Schweizer Grenze sind in diesem Wert mit eingeschlossen, wogegen Rabatte und Skonti darin ausgeschlossen sind. Auf ausländischen Währungen lautende Wertangaben werden in Schweizer Franken umgerechnet, und zwar zum Devisenverkaufskurs des Vortages, an welchem die Veranlagung stattfand. Fehlt eine Rechnung oder erscheinen die Wertangaben zweifelhaft, so gilt als Wert jener Preis, der normalerweise einem unabhängigen Dritten in Rechnung gestellt würde.

Der **Saldo der Handelsbilanz** errechnet sich aus dem Wertunterschied zwischen den Ein- und den Ausfuhren. Übersteigt der Wert der Einfuhren jenen der Ausfuhren, spricht man von einer defizitären oder passiven Handelsbilanz. Im gegenteiligen Fall ist die Handelsbilanz überschüssig oder aktiv. Transaktionen, die nicht in der Aussenhandelsstatistik erfasst sind, werden unter der Rubrik «Anderer Warenverkehr» zusammengefasst. Diese Kategorie ist nicht in der Handelsbilanz enthalten, wohl aber in der Ertragsbilanz.

Detailhandelsumsatz

Wert aller Warenverkäufe an Endverbraucher (private Haushalte) sowie der Reparaturen für Endverbraucher (private Haushalte) zu Verkaufspreisen, inklusive Mehrwertsteuer, abzüglich Rabatte, Skonti und anderer Preisreduktionen.

Fertigwarenlager (Index)

Die Indizes der Fertigwarenlager zeigen die Entwicklung der Lagerbestände, bewertet zu Verkaufspreisen, am Ende des Berichtsquartals auf. Sie

runden die Grundlagen zur Analyse der konjunkturellen Entwicklung ab, indem sie die Produktions- und Umsatzindizes in folgende Beziehung setzen:
Umsatz = Produktion + Lagerabbau, bzw.
Umsatz = Produktion – Lageraufstockung

Güter nach Verwendungsart (Index)

Die Indizes im sekundären Sektor (ohne Baugewerbe) werden auf der 3. Stufe der Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige (NOGA) den vier Verwendungstypen Vorleistungs-, Investitions-, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter zugeordnet und zu Globalindizes aggregiert.

Institutionelle Einheit

Kleinste juristisch selbständige Einheit. Eine institutionelle Einheit kann aus einer oder mehreren Arbeitsstätten bestehen. Die wichtigste Form der institutionellen Einheit ist das **marktwirtschaftliche Unternehmen**. Zu den institutionellen Einheiten gehören ferner: die **privaten Organisationen ohne Erwerbszweck** und im Bereich der öffentlichen Verwaltung die **Verwaltungseinheiten**.

Produktion (Index)

Die Produktionsindizes sind ab dem 1. Quartal 1996 für die meisten Branchen anhand der Umsätze berechnet, nach den Änderungen der Lagerbestände korrigiert und um Preisschwankungen bereinigt. Nur für wenige Branchen werden physische Einheiten zur Berechnung der Produktionsindizes erhoben. Die Produktionsmenge ist mitunter von der Anzahl Arbeitstage abhängig. Um diesen Einflussfaktor auszuschliessen, werden diejenigen Indizes nach der Anzahl Arbeitstage bereinigt, für welche die Produktion in physischer Masseinheit erhoben wurde.

Umsätze (Index)

Bei den Umsatzindizes (Branchenindizes) fehlen im sekundären Sektor Angaben für die im Inland erzielten Umsätze in der chemischen Industrie.